Wissenswertes für den richtigen Sprachgebrauch

Prolog: Die Macht der feinen Nuancen 2
Beispiele für falsch verwendete Aussagen 3
Falsche oder vertauschte Handlungsrichtungen 5
Semantisch ungenaue oder doppelte Ausdrücke 6
Vorbelastete Begriffe oder Redewendungen 7

Prolog: Die Macht der feinen Nuancen

Sprache verändert sich. Sie ist dynamisch, passt sich dem Alltag an und nimmt Wendungen auf, die vor wenigen Jahrzehnten noch als fehlerhaft galten. Ausdrücke wie „Sinn machen“ haben längst den Weg in die Umgangssprache gefunden, und selbst der Duden dokumentiert heute Varianten, die früher konsequent rot angestrichen wurden. Man könnte also argumentieren: *Wenn ohnehin jeder versteht, was gemeint ist – spielt die rhetorische Feinarbeit dann überhaupt noch eine Rolle?*

Gerade im Kontext von Vorträgen, Keynotes und öffentlichen Reden lautet die Antwort ganz klar: Ja, mehr denn je.

Wer auf der Bühne steht, möchte nicht nur Informationen vermitteln, sondern vor allem Überzeugungskraft, Fachkompetenz und Souveränität ausstrahlen. In diesem Umfeld wirkt Sprache wie die Kleidung des Gedankens. Ein salopp dahingesagtes „wegen dem Erfolg“ oder die Steigerung „am einzigsten“ mag inhaltlich verständlich sein, löst jedoch im Zuhörerraum feine, oft unbewusste Reaktionen aus.

Für einen Teil des Publikums stellen solche Wendungen sogenannte *Störgeräusche* dar. Anstatt der Argumentation zu folgen, bleibt die Aufmerksamkeit für einen kurzen Moment an der sprachlichen Unschärfe hängen. Das Gesagte verliert an Schärfe, die Autorität des Vortragenden erhält feine Risse. Was im privaten Gespräch als nahbar oder leger empfunden wird, kann auf der Bühne als Nachlässigkeit oder mangelnde Sorgfalt gedeutet werden.

Dieses Werk ist daher kein Manifest des übertriebenen Pedantismus, sondern ein Plädoyer für die Wirkungsmacht rhetorischer Präzision. Es lädt dazu ein, Sprachbewusstsein als Werkzeug der Professionalität zu begreifen. Wer die feinen Unterschiede kennt und bewusst die korrekte Form wählt, schafft Klarheit, vermeidet unnötige Ablenkung und sichert sich den Respekt eines anspruchsvollen Publikums.

Denn am Ende gilt auf der Bühne:
Nur eine präzise Sprache verleiht starken Gedanken den Rahmen, den sie verdienen.

Beispiele für falsch verwendete Aussagen

„Sinn machen“ versus „Sinn ergeben / Sinn haben“

- *Umgangssprachlich:* „Das **macht** keinen **Sinn**.“
- *Standarddeutsch:* „Das **ergibt** keinen **Sinn**“ oder „Das **hat** keinen **Sinn**.“
  (Nach dem Vorbild des englischen „to make sense“, standarddeutsch kann etwas nicht „gemacht“ werden).

„Als“ versus „Wie“ bei Vergleichen

- *Umgangssprachlich:* „Er ist größer **wie** ich.“ / „Sie ist genauso alt **als** ich.“
- *Standarddeutsch:* Ungleichheit verlangt **als** („größer **als** ich“), Gleichheit verlangt **wie** („so alt **wie** ich“).

„Wegen“ mit Dativ statt Genitiv

- *Umgangssprachlich:* „Wegen **dem Wetter** bleiben wir zu Hause.“
- *Standarddeutsch:* „Wegen **des Wetters** bleiben wir zu Hause.“

„Einzigst“ statt „Einzig“

- *Umgangssprachlich:* „Das war die **einzigste** Option.“
- *Standarddeutsch:* „Das war die **einzige** Option.“
  („Einzig“ ist ein Absolutadjektiv und lässt sich nicht steigern).

Gilt auch für inexistente Steigerungsformen wie

- optimalste
- idealste
- extremer / am extremsten

„Das Gleiche“ versus „Dasselbe“

- *Umgangssprachlich:* „Wir haben **dasselbe** Auto gekauft.“ (gemeint sind zwei baugleiche Fahrzeuge).
- *Standarddeutsch:* **Dasselbe** bezieht sich auf ein und dasselbe identische Objekt. **Das Gleiche** bezieht sich auf zwei Objekte, die einander gleichen.
  Richtig: “Wir haben das **gleiche** Auto gekauft.**"** oder “Wir haben **dasselbe** Modell gekauft.”

Dativ-Konstruktionen zur Besitzanzeige („Dem... sein...“)

- *Mundartlich/Umgangssprachlich:* „Dem Vater sein Auto“ / „Der Mama ihr Buch“.
- *Standarddeutsch:* „Das Auto **des Vaters**“ oder „**Papas** Auto“.

„Erinnern“ ohne Reflexivpronomen und Präposition

- *Umgangssprachlich:* „Ich erinnere das nicht mehr.“
- *Standarddeutsch:* „Ich erinnere **mich nicht mehr daran**.“
  (Im nordischen/hanseatischen Raum sowie im Englischen verbreitet, im Standarddeutschen ist „erinnern“ mit „sich an + Akk.“ verbunden).

„Anscheinend“ versus „Scheinbar“

- *Umgangssprachlich:* Oft synonym verwendet.
- *Standarddeutsch:* **Anscheinend** bedeutet, dass etwas vermutlich so ist („Es regnet anscheinend“). **Scheinbar** bedeutet, dass etwas nur so wirkt, in Wahrheit aber anders ist („Er war scheinbar gelassen, aber innerlich nervös“).

Falsche oder vertauschte Handlungsrichtungen

Umgangssprache / Falsch	**Richtig**	**Erklärung**
etwas lernen *(im Sinne von lehren)* „Ich lerne dir das.“	**etwas lehren / beibringen** „Ich **lehre** dich das“ / „Ich **bringe** es dir **bei**.“	Der Schüler *lernt*, der Lehrer *lehrt* oder *bringt bei*.
jemanden erinnern *(ohne „an“)* „Erinner mich morgen.“	**jemanden an etwas erinnern** / **jemandem etwas ausrichten**	Man erinnert jemanden **an** etwas. Ohne Präposition bedeutet es streng genommen, dass die Person selbst im Gedächtnis gerufen wird.
etwas einkaufen *(statt kaufen)* „Ich habe mir ein Auto eingekauft.“	**etwas kaufen**	Man kauft *ein Auto*, tätigt aber *einen Einkauf* oder geht *einkaufen* (ohne konkretes Akkusativobjekt für Großanschaffungen).

Semantisch ungenaue oder doppelte Ausdrücke

etwas verdoppeln um das Zweifache

- *Umgangssprache:* „Der Preis hat sich um das Zweifache verdoppelt.“
- *Richtig:* Der Preis hat sich **verdoppelt** *oder* **um das Zweifache erhöht**. Das Wort *verdoppeln* beinhaltet bereits den Faktor zwei; beides zusammen ist ein Doppelausdruck (Tautologie).

zurückerstatten / rückvergüten

- *Umgangssprache:* „Wir erstatten das Geld wieder zurück.“
- *Richtig:* Wir **erstatten** das Geld / wir geben das Geld **zurück**. Die Vorsilbe *zurück-* ist in *erstatten* bereits enthalten.

überfordern / unterfordern vertauschen

- *Umgangssprache:* „Das Bildungsniveau ist so niedrig, die Schüler werden völlig überfordert.“ *(wenn Unterhaltung/Langeweile gemeint ist)*
- *Richtig:* Sie werden **unterfordert** *(zu wenig gefordert)*.

Vorbelastete Begriffe oder Redewendungen

Sprache prägt das Denken – aber vor allem transportiert sie Geschichte. Die Entscheidung, auf bestimmte Redewendungen zu verzichten, ist keine Frage von Denkverboten, Sprachpolizei oder dem Befolgen eines Trends. Es geht schlicht um historische Präzision und respektvolle Kommunikation.

Viele Begriffe tragen eine düstere Vergangenheit in sich: Sie wurden im Nationalsozialismus zynisch umgedeutet, als Tarnvokabular für Verbrechen genutzt oder entspringen rassistischen Narrativen.

Sensibilität im Sprachgebrauch hat daher nichts mit ideologischer Bevormundung zu tun, historischem Bewusstsein und dem Wunsch, das Gegenüber nicht ohne Grund zu verletzen. Wer diese Hintergründe kennt, wählt seine Worte nicht aus Angst vor Kritik anders, sondern aus Respekt vor der Geschichte.

Auf die Folter spannen

Herkunft: Stammt direkt aus den Folterkammern des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, wo Menschen auf Streckbänke gespannt wurden, um Geständnisse zu erpressen.

Warum vermeiden: Die bildliche Assoziation ist extrem brutal. In professionellen, sensiblen oder formellen Kontexten wirkt der Begriff oft deplaziert.

Alternative: “Spannung erzeugen”, “die Neugier wecken" oder schlicht “warten lassen”.

Da wird der Hund in der Pfanne verrückt

Herkunft: Geht auf Till Eulenspiegel zurück, der den Hund seines Meisters namens „Hopfen“ wörtlich in den Braukessel (die Pfanne) warf.

Warum vermeiden: Spielt mit Tierquälerei.

Alternative: Das ist ja unerhört, das ist erstaunlich.

Den Schwarzen Peter zuschieben

Herkunft: Aus dem gleichnamigen Kartenspiel, hat jedoch historische Bezüge zu Ausgrenzung und Schuldzuschreibung.

Warum vermeiden: Kann unbeabsichtigt rassistische Assoziationen wecken oder Schuldwahrnehmungen negativ aufladen.

Alternative: Die Verantwortung abwälzen, die Schuld zuschieben.

Jedem das Seine

Begründung: Antike Gerechtigkeitsformel (*suum cuique*), die von den Nationalsozialisten zynisch pervertiert wurde, indem sie den Spruch spiegelverkehrt im Haupttor des Konzentrationslagers Buchenwald anbrachten.

Durch den Rost fallen / Durchs Raster fallen

Begründung: Auch wenn die Redewendung im Handwerk (Sieb/Kaminrost) wurzelt, wird sie im heutigen Bewusstsein oft mit der Beseitigung und Verbrennung von Leichen im Holocaust in Verbindung gebracht, weshalb ihr Gebrauch als hochgradig unsensibel gilt.

Bis zur Vergasung

Begründung: Ursprünglich ein Begriff aus der Chemie/Physik (Sieden einer Flüssigkeit). Wegen der systematischen Ermordung von Millionen Menschen in den Gaskammern der Konzentrationslager wirkt die Redewendung heute extrem makaber und zynisch.

Arbeit macht frei

Begründung: Buchtitel aus dem 19. Jahrhundert, der durch die SS als Zynismus-Schriftzug an den Eingängen mehrerer Konzentrationslager (ua. Auschwitz und Dachau) eingebrannt wurde.

Nur ein gesunder Geist in einem gesunden Körper

Begründung: Geht auf den römischen Dichter Juvenal zurück (*mens sana in corpore sano*). Die Nationalsozialisten verkürzten die Aussage und nutzten sie als eugenische und rassenhygienische Doktrin.

Mehr sein als scheinen

Begründung: Ursprünglich ein preußischer Leitsatz. Er wurde als Wahlspruch der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten (Napola) übernommen und ist daher historisch stark militaristisch vorbelastet.

Ausmerzen

Begründung: Wurzelt in der Viehzucht (Aussortieren von Vieh im März). Von den Nationalsozialisten wurde das Wort zentral in den Sprachgebrauch der „Rassenhygiene“ für die Vernichtung menschlichen Lebens überführt.

Sonderbehandlung

Begründung: Im Alltag als exklusive Pflege verstanden. Im Sprachgebrauch der SS und Gestapo war es ein gezielter Tarnbegriff für die Ermordung von Menschen.

Ein Indianer kennt keinen Schmerz

Begründung: Basiert auf kolonialen Klischees und verharmlost das Leid indigener Völker. Die Phrase transportiert ein rassistisches Stereotyp des gefühls- und schmerzlosen „Wilden“.

Lügenpresse

Begründung: Entstand bereits im 19. Jahrhundert und im Ersten Weltkrieg, wurde aber von den Nationalsozialisten als zentraler Kampfbegriff zur Diffamierung der freien Berichterstattung genutzt.

Gutgemacht / Guter Junge / Brav sein (im Kontext von „Erziehung zur Härte“)

Begründung: Die Formulierung „Ein deutscher Junge weint nicht“ geht direkt auf die von der NS-Ideologie geprägte Schwarze Pädagogik (u. a. Johanna Haarer) zurück.

Bis zum letzten Mann

Begründung: Klassischer Militärjargon, der in der NS-Propaganda (u. a. bei der Schlacht um Stalingrad) zur totalen Aufopferung und Sinnlosigkeit des Kriegstodes stilisiert wurde.

Asozial

Begründung: Ursprünglich soziologisch gemeint, benutzten die Nazis das Wort als Rechts- und Deformatierungsbegriff, um Margealisierte, Obdachlose oder Süchtige in Konzentrationslager zu deportieren.

Selektion / Selektieren

Begründung: Fachbegriff aus der Biologie. Er ist unheilbar durch die „Selektion“ an den Rampen der Vernichtungslager vorbelastet, bei der SS-Ärzte über Leben und Gaskammer entschieden.

Schandfleck

Begründung: Älteren Ursprungs, erlangte jedoch im Rahmen der antisemitischen Propagandasprache zur Brandmarkung von jüdischen Bürgerinnen, Bürgern und Orten eine extreme Radikalisierung.

Blut und Boden

Begründung: Romantisierende Agrarphrase des 19. Jahrhunderts, die zur zentralen völkischen Rassenideologie und Begründung des Expansionskriegs im Nationalsozialismus umgedeutet wurde.

Entartet

Begründung: Stammt aus der Biologie („von der Art abweichend“). Die Nationalsozialisten nutzten den Begriff systematisch zur Verfemung moderner Kunst („Entartete Kunst“) und zur Stigmatisierung von Menschen mit Behinderungen.

Untermensch / Übermensch

Begründung: Der Begriff „Übermensch“ hat philosophische Wurzeln (Nietzsche). In Kombination mit dem NS-Gegenbegriff „Untermensch“ wurde er zur ideologischen Rechtfertigung von Völkermord und Rassenwahn zweckentfremdet.